

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

292 (22.10.1943)





Die „Concordia“ Offenburg 100 Jahre alt

Querschnitt durch eine 100jährige Sängertätigkeit — Von Franz Huber

Offenburg. Vereinschiffe haben nicht immer glückliche Fahrt. Trotz guter Steuerung fahren sie auf Wellen und zerbrechen oft, wie vor...

wundervoll wirkende Kunstschöpfung mit der „Concordia“ gelangen und was gleichfalls im hiesigen Sängerkreis eine bekannte Erscheinung...

Der Offenburger Oberlehrer Fritz W. hat in den vier Jahren des vorigen Jahrzehnts eine Schar von Männern um sich...

Das Hans wurde durch die Flammen total zerstört. Der Würder ist kriegsbedingt. Eventuelle Angaben über den Aufenthaltsort des Täters sind ungenügend an die Gendarmerei in Kehl zu richten.

et. Nennen. Gefallen für Großdeutschland. In den letzten Tagen traf die Nachricht ein, daß Oberlehrer Fritz W. Sohn des Maurermeisters Alois Schmidt...

(Politischer-Leiter-Appell). Heute Freitag findet abends um 8 Uhr im Bürgerhaus des Rathauses ein politischer Leiter-Appell statt. Erscheinen für sämtliche politischen Leiter, Führer und Führerinnen der angeschlossenen Verbindungen und Verbände...

(Zu Grabes getragen). Vor einigen Tagen wurde der 83jährige Landwirt und Häufel Karl B. hier, wohnhaft in der Kaiserstraße 37, unter Beteiligung der Kameradschaftsgruppe beerdigt. Er hinterläßt eine 50jährige Ehefrau sowie zahlreiche Kinder, Enkel und Nennkel.

(Kriegstraumata). Obergelehrter Leopold B. wurde im Zivilberuf Maschinenführer, wurde mit der. aus Mühlheim (Walden) stammenden Kontristin Gertrud B. in Kehl getraut.

Paul van der Hurk Der silberne Streifen Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

Heinrichshausen vom 21. Oktober Sonntag 112 (-2), Rheinfelden 190 (+-0), Breilach 138 (+-3), Kehl 193 (+-3), Straßburg 182 (+-2), Karlsruhe-Maxau 339 (+-2), Mannheim 188 (+-2), Caub 104 (+-0).

legen sei, beschrieb er die Saec, verriet es aber, die Nase von San Remo zu erwähnen. Das „kleine Butterbrot“ zu dem Wienerer eingeladen hatte, erwies sich als ein anderwähltes Abendessen mit vielkörnigen Brotstücken, zu dem ein erlehener Wein getrunken wurde. Der Bankier zeigte sich als lebenswüthiger, aufmerksamer Gastgeber, und Lisa stand ihm darin nicht nach.

des mit Lisa nur oberflächlich bekannten entfernten Bekannten, der er wohl oder übel hätte spielen müssen, herausgeschlüpft. Solange er diese Rolle gespielt hatte, war es ihm gelang, jegliche Eifersuchtsregung zu unterdrücken, sein Sinnen und Handeln unbeeinträchtigt gewesen, einen gleichmäßigen, unbedingten Gehorsam zu zeigen, um Lisa nicht zu beschämen. Jetzt hingegen, da er keinen Gehorsam und Empfindungen freien Lauf lassen konnte, hätte er, wie der unterdrückte Groll hemmungslos in ihm aufwallte. Wie war es nur möglich gewesen, daß er den ganzen Abend ungerührt und in mehr und mehr heiterer Stimmung in Lisa und Wieners Gesellschaft hatte verbringen können?

dürfen. Die Stachhausen-Gesangsreihe hat hervorragende Künstler hervorgebracht, und die Lehrer Richard Wagner zählten zu den besten ihrer Zeit. Das reiche Gut dieser Schule vermittelte Richard Wagner nicht nur seinen Schülern, sondern auch den Sängern des Kreisles Offenburg, deren Kreischorleiter er ist. Was er mit der Offenburger Kriegskriegsgemeinschaft erarbeitet hat, werden wir in dem großen Konzert am kommenden Sonntag vernehmen.

Es konnte hier nur mit wenigen Strichen ein Querschnitt durch die 100 Jahre gegeben werden. Aber das letzte halbe Jahrhundert dürfte, das wohl, was dieser Verein für das musikalische Schaffen in Offenburg bedeutet. Ohne die „Concordia“, ihre Chorleiter und Vorstände wäre eine gewaltige Lücke vorhanden. Um unlagbar vieles wären die Offenburger gekommen, die Mitglieder des Vereins und auch die breite Öffentlichkeit. Die Jubiläum verdient, daß man über gedachte, und die Sänge der Offenburger Kriegsgemeinschaft haben alles getan, um trotz der großen Anspannung der Kriegszeit das Jubiläum der „Concordia“ würdig zu gestalten. Das ist ein großer Dank an die Männer, die den ersten Offenburger Männergesangsverein vor einem Jahrhundert ins Leben riefen, und an die, die 1890 nach Jahren der Krise an die alten Traditionen anknüpften und den Verein schufen, der unsere heutige „Concordia“ ist.

Bild über Kehl Pa. Pink erstellte wichtige Richtlinien. Kehl. Am Mittwochabend hatte der Vertreter des Kreisleiters, Pa. Pink, die Mitglieder des Kreisleiters, die Ortsgruppenleiter, Helfer und Modereiter zu einer dienstlichen Besprechung in den Biergarten des Rathauses zusammengerufen, um ihnen einige wichtige dienstliche Mitteilungen zu machen. Nachdem er auch über die Zusammenarbeit zwischen Partei und Kreisleitersamt gesprochen hatte, nahm der Leiter der Kreisleitersamt, Pa. Pink, zu allgemeinen, augenblicklich interessierenden Fragen des Kreisleiters Stellung, vor allem über das laufende Verarbeiten der Besprechungen bei Kriegeszeiten. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß Sachverhalte relativ mehr Zeit bieten als Verbotsarbeiten und daß der Kreisleiter immer noch der stärkere Aufmerksamkeitspunkt ist.

Bild über Lehr Schwarzwaldbilder von Hans Drechsler. H. B. Lehr. Es ist zu begrüßen, daß unsere Lehrer durch Sonderausstellungen in den Schulklassen des Fremdenverkehrsvereins (Gde Schiller- und Kaisertrab) die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde immer wieder auf ihr Schaffen lenken, nachdem die Veranstaltung von Geländebildern aller Lehrer im Kreisgebiet nur schwer durchzuführen ist. Hans Drechsler, der auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943 in München mit einem Bildnis „Bauer vom Derrlein“ vertreten, und der uns vor allem als Bildnis- und Blumenmaler bekannt ist, zeigt gegenwärtig im Kreisgebiet eine sorgsam und liebevoll gemalte „Schwarzwaldlandschaft“, ein an Hans Thoma gemahnendes Motiv aus Nagenbrunn bei Todtnau, wo der Künstler seit Jahren ein Maler- und Ferienhaus besitzt. Durch dieses Bildnis hat sich ein Dank ausgesprochen, der dem Künstler gebührt; eine ehemalige Gegendmalerin hat sich ein altes Schwarzwaldbildnis durch ein Hans zu dem Bildnis sehr gut im Frühling gemalt und gemalt, bestehend aus Ginter, Anisa, Lupinen und Wucherblumen. Der Künstler bedankt sich in den kommenden Wochen weitere Proben seines Schaffens zu zeigen.

des mit Lisa nur oberflächlich bekannten entfernten Bekannten, der er wohl oder übel hätte spielen müssen, herausgeschlüpft. Solange er diese Rolle gespielt hatte, war es ihm gelang, jegliche Eifersuchtsregung zu unterdrücken, sein Sinnen und Handeln unbeeinträchtigt gewesen, einen gleichmäßigen, unbedingten Gehorsam zu zeigen, um Lisa nicht zu beschämen. Jetzt hingegen, da er keinen Gehorsam und Empfindungen freien Lauf lassen konnte, hätte er, wie der unterdrückte Groll hemmungslos in ihm aufwallte. Wie war es nur möglich gewesen, daß er den ganzen Abend ungerührt und in mehr und mehr heiterer Stimmung in Lisa und Wieners Gesellschaft hatte verbringen können?

Offenburger Stadtnachrichten

Der Sieg ist uns gewiß. Offenburg. Ein Wort zur 2. Reichsstraßenreinigung des Kreises-Offenb. morgen Samstag und übermorgen Sonntag. Solange sich deutsche Hände regen, um zu arbeiten und um zu kämpfen — und Herzen, die gläubig und opferbereit sind, ist uns der Sieg gewiß.

Zwei interessante Fußballspiele an der Stegermatt. Offenburg. An der Stegermatt herrscht am kommenden Sonntag Hochbetrieb. Die Soldatenei und der DFB werden gegen zwei auswärtige Spielkräfte Gegner antreten, und zwar wird die Offenburger Wehrmacht der Einzweimer Soldatenei gegenüberstehen, während der DFB gegen die bekannte Mannschaft aus Straßburg-Rieshof spielen wird. Gerade in der letzten Zeit haben Offenburger Sportanhänger ihre Fußballkraft in Schwung gebracht. Was es gegen SSB, Freiburg, VfB, Baden-Baden oder die Soldatenei, immer war das Spiel spannend. So spielt die Offenburger Soldatenei gegen eine Elf, die sich im Werden befindet und gleich nach ihren ersten Spielen Ruhm bekommen hat. Die Soldatenei wird wieder ihr altes Können zeigen und so wird man gerne einen Sieg der Heimischen sehen. Vielleicht gelingt sogar ein Doppelsieg? Aber der DFB darf mit den Offensivern nicht spaßen. Diese Elf hat schon große Siege errungen. Wenn der DFB gewinnen will, so muß er sein ganzes Können unter Beweis stellen. Erfolgreich ist, daß Gastspieler Schmitz (Kannover) dieses Mal dabei sein kann. Die Soldatenei spielt um 13.30 Uhr, der DFB um 15.00 Uhr im Anschluss an den Kampf der beiden Soldatenmannschaften. W. L.

80. Geburtstag. Unsere Mitbürgerin Marie Debus geb. Kling, Rutenstraße 14, am 21. Oktober 1863 in Bielefeld geboren und mit dem 1. Oktober 1928 verheiratet, vollendet gestern in voller Mithätigkeit ihren 80. Geburtstag. Die Altersjubiläum ist Trägerin des goldenen Märitzenkreuzes und schenkte 10 Kindern das Leben.

65 Jahre alt. Der seit Jahrzehnten im Dienste der Stadtverwaltung stehende Hauswartmeister Wendelin B. ist, in der Hildstraße wohnhaft, feierte am vergangenen Mittwoch seinen 65. Geburtstag.

Todesfall. Jugführer i. R. Josef B. anget. Straße 10, ist im Alter von 77 Jahren verstorben. Er hinterläßt die Frau Emma geb. Werner und die Kinder Josef, Otto, Hermann und Oskar. Die Beerdigung findet am Mittwochvormittag statt.

Kreis Lehr meldet. W. Maßberg. (Siehe auch für Deutschland.) Unteroffizier Leopold Bärtle, in einem Artillerie-Regiment im Osten, starb den 20. Oktober. Am Tage vor seinem Tode erhielt er das E. K. 1. Klasse. Unteroffizier Bärtle war allgemein beliebt. Die Gemeinde wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — An den Folgen einer von dem Heim entlassenen Verwundung starb Franz A. in der Heimat. Einem Pionierregiment im Osten. Sein Andenken wird die Gemeinde in Ehren halten. Ein weiterer Sohn unserer Gemeinde, der in Karlsruhe wohnende Dergereiter in einem Kavallerieregiment im Osten Otto K. starb ebenfalls den 20. Oktober. Auch er wird in unserer Reihen weiterleben.

Auszeichnungen. Mit dem E. K. 1. Klasse wurde Wachmeister in einem Artillerie-Regiment im Osten August E. Sohn des Bergmeisters Ludwig E. in Maßberg, ausgezeichnet. — Das E. K. 2. Klasse erhielt Geleiter in einem Grenadier-Regiment Julius G. Sohn von Ernst G. in der Heimat.

Während dieser Vorstellung stand er leuchtend, kaum mehr fähig, einen Schritt weiterzugehen, an ein Gitter gelehnt und hatte das Gefühl, als werde ihm im nächsten Augenblick das Herz zerbrechen. Und dann malte er sich ein selbstauferlegtes Bild aus, wie er sich in Wieners Armen überforderte. Nicht Wieners, so stellte er sich vor, sei mit Lisa gefühllos, sondern er, und, um seinem Hochgefühl keine Nahrung zu geben, nicht er, sondern Wieners sei gekommen, um in diese Ehe einzubrechen.

Neue Filme in Offenburg

Offenburg. Die „Karl“-Stiftspiele bringen ab heute Freitag über Sonntag den großen Ufa-Film „Germantun“, der die padende Geschichte einer „Kameradschaft“ erzählt. Die Jahrbuchherstellung begann vorbereitungslos: 1901 wird der Erreger der fürchterlichen, fast immer tödlichen Schlafkrankheit gefunden. Die kleine, harmlos scheinende Fliege legt ihr Uebertrager die Saugröhre ein. Von ihrem Stich muß man sich hüten oder noch besser: man muß das tödbringende Insekt aus den Büschen und Sämpfen vertreiben. Deutscher Fleiß führt endlich zum Ziel. 1916 ist die Formel für das neue Heilmittel gefunden; und im Hamburger Tropeninstitut heilt Professor W. im Jahre 1921 den ersten Schlafkranken mit Germantun. Von der Geschichte dieser Peter Petersen, Luis Truxer und Lotta Koch sind, und den Kinnich inszeniert. Die „Stadthalle“ zeigt ebenfalls ab heute über Sonntag „Annette und die blonde Dame“. Für diesen Film besteht Jugendverbot.

Landstrafen gesperrt. Ortenberg. Infolge der Durchfuhr von Ausbesserungsarbeiten an der Autobahn bei Ortenberg wird die Landstraße zwischen Ortenberg und Egersweier sowie die Landstraße zwischen Ortenberg und Aunsweier vom 25. Oktober bis 6. November für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt auf der Reichsstraße 33 und 3 von Ortenberg über Offenburg nach Egersweier und umgekehrt. Die Benützung durch Fußgänger wird, so weit als möglich, auf eigene Gefahr zugelassen.

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 17. bis 23. Oktober 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 18.30 Uhr, Ende: 6.20 Uhr.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Kreisleitung Offenburg. Jugendgruppe der NS-Frauenhilfe. Heute Freitag findet abends um 8 Uhr im Union-Hotel für alle Ortsgruppenleiterinnen ein Arbeitsabend in Offenburg statt. Mitwirkende sind: W. B. ein selbstgewählter Strumpf oder Tischtuch für den Gruppenleiter. Bitte über Abnahme, Tischtuch für das Gesicht und eine obere Brautkleidung.

NSDAP, Kreisleitung Kehl. NSDAP-Gruppe 1726 Kehl. Sämtliche Mädel der Schar Emma Emmerl treten heute freitags abends um 7.30 Uhr, am dem Festabend bei, für die Werksarbeit. Bitte das dazu nötige Material mitzubringen. Es wird von jedem Mädel persönliches Erbringen erwartet. Zentrumsmädelleiterinnen Kehl. Die Betriebsabendbesprechungen finden heute Freitag von 14-18 Uhr abgebeendet werden.

Noch ruhn die Öfen und sind kalt, jetzt sucht und dichtet Ritz und Spalt!

Während dieser Vorstellung stand er leuchtend, kaum mehr fähig, einen Schritt weiterzugehen, an ein Gitter gelehnt und hatte das Gefühl, als werde ihm im nächsten Augenblick das Herz zerbrechen. Und dann malte er sich ein selbstauferlegtes Bild aus, wie er sich in Wieners Armen überforderte. Nicht Wieners, so stellte er sich vor, sei mit Lisa gefühllos, sondern er, und, um seinem Hochgefühl keine Nahrung zu geben, nicht er, sondern Wieners sei gekommen, um in diese Ehe einzubrechen.

# Die einfachen Dinge

Von Walter Persich

Was galt uns denn vorher ein Kerzenstumpf, ein Napf mit Wasser, ein Saft von Holz und eine Kinderpuppe ohne Haare? Solche Dinge gehörten der Vergessenheit an. Der Kerzenstumpf war in einem Winkel der Speisekammer gerollt und dort beim Reinmachen übersehen worden. Brauchten wir Wasser, so drehten wir irgendwem einen von Nickelglanz schimmernden Napf und konnten so viel haben wie wir wollten. Eine Kinderpuppe ohne Haare — wir hätten sie weggeschmeißt, sie wäre auf dem Müll-eimer gelandet, wäre in die Hände geraten, und das Kind, das längt den kurzen Kleibern entmachene, hätte sie nicht mehr angesehen und nur einen häßlichen Liederreiz einig gebliebener Träume darin gesehen.

Was hat denn noch Bedeutung in diesen Stunden, da die Feuerfäden in den schwarzen Himmel brennen, die Bomben niederfallen, die Flammen gierig in die Dächer jagen und die Dräne der Gemäße entfaßten Hitze über die Straße rasen? Das Leben der nächsten Menschen, die Rettung dessen, was zu retten ist, was im Handbereich ist — und in den Schatten hinter den heulenden Glut verfinstern die Vorstellungen von einem einst für lebenswürdig gehaltenen Leben.

Sie viele, für tausend vielleicht, ist am nächsten Tage die Stunde der Wucherung der Hitze gekommen. Manche haben auf die Straße geschleppt, was sie gerade packen konnten, ein paar Koffer, einen Rucksack, eine Stange Brot, ein Glas Wasser, eine Raucherzigarette, einen Vogelkäfig, einen Napf. Dieser und jener betritt durch Scherbenhaufen und über verbotenes Holz die allgegenwärtige Schwelle und blüht sich um. Kann er hier noch jemals wieder wohnen? Ruß klebt ihm in den Augen, halb blind taucht er sich durch die Räume. Wenn er dann sieht, wie die Früchte eines ganzen Lebens verfaulend und verrotten und vielleicht zertrümmert sind, so will ihn eine große Traurigkeit, eine rettungslose Müdigkeit packen. Jemandem hoch er sich hin, ein erschöpfter Grütler, und dennoch nahezu ohne Gedanken — denn das Wühlen in seinem Dasein, das Wühlen der einen, einzigen Frage: Wie ist das möglich? — das ist kein Denken mehr.

So mag er Stunden sitzen. Doch dann fällt sein Blick auf einen Beleg. Er beginnt, Scherben und Staub zusammenzufegen, um mit den vermissten Schuhen nicht noch mehr davon über die Teppiche zu tragen. Und es droht ihm, verdammt noch mal: wie war doch jeder Gegenstand geformt und gepflegt und mit welchem Schwelch und welchen Sorgen und Kämpfen wurde er erworben. Und nun ... Die Dämmerung kommt schneller als sonst. Kein Lichter an. Die Beleuchtungen, so sie überhaupt noch unter den Decken brennen, bängen hilflos herum. Es ist aus. Man kann nicht mehr tun. Und was auch? Nur irgendein müßig man den Hunger stillen. Die Speisekammer. Am Ende findet sich dort der Rest eines Brotes, ein Stück Käse, ein

Apfel? Ein Streichholz, flammig auf. Mal sehen, was hier überhaupt so herumliegt. Ah, auch die Worte sind von der Hand gekippt. Ein paar Gefäße sind zertrümpert. Und dort — ein Kerzenstumpf, der Kerzenstumpf mit den Resten von Wachs. Sogar die von Tannennadeln haben sich ans Paraffin gefügt und bis jetzt gehalten.

Nur der Schein einer Kerze. Aber es geht wie ein heiliger Schein durch den Menschen und dort einsam und verloren in seiner Heimlichkeit herumwandert. Ist ist die Wiederkehr des Lebens, der Beweis dafür, daß nichts zu Ende ging, sondern alles ein neues Beginnen ist, jeder Tag, jede Stunde, jeder Schritt und jeder Handschlag.

Durch. Der Wasserfaß quillt und quillt. Wasser gibt er nicht. Doch dort auf dem Herd steht eine Schale mit klarem Wasser. In der Speisekammer fand sich ein Napf mit Kaffee. Aber das Gas brennt ja nicht, Mensch! Sag nicht in einem Winkel Holz? Nichtig, auch das findet sich, bald prasselt auf dem letzten Rest ein Feuer, der Kessel summt. Wären die Umstände nicht tragisch, man könnte von Wehagen sprechen.

Noch einmal durchstreift man die hell erleuchteten Winkel nach Dingen, die den in Sicherheit gebrachten Lieben unentbehrlich sein könnten. Zwischen einem Winkel alter Kleider lugen zwei Augen hervor, aber helle, lächelnde Augen. Die Puppe, die Puppe, deren Perle längst verloren ging, die erbe Puppe des Kindes. Ein Baig eigentlich nur, ohne den Schmuck des Haars ein häßlicher Gegenstand, den man

wegwerfen müßte — und den man nun leicht in den Koffer für die ganz wertvollen Gegenstände legt, zu den Sachen, die noch in dieser Nacht weggebracht werden sollen. Seit fünfzehn Jahren hat die alte, abgegriffene, zerlumpte Puppe ihren Zauber verloren gehabt — heute gewinnt sie ihn zurück, wieder ihre Schönheit und ihre glänzende Hülle wieder zu bekommen. Heute braucht sie das alles nicht mehr. Die Welt ist grauer und härter geworden, die Welt ist nicht mehr verpielt. Doch die Welt ist angefüllt bis an den Rand mit Erinnerung und Wissen. Diese Puppe im Arm des Kindes stich Freude, Schlaf, Begeisterung, Vertrauen im dunkelsten Dunkel. Auf jede Kerze mußte sie mit. Sobald sie irgendwo auf einem Kopfkissen lag, war das Kopfkissen ein Stück Heimat — und in dieser Stunde, der Stunde eines Abschieds eines Abschieds auf unbestimmte, vielleicht für, vielleicht lange Zeit, findet man sie wieder, vielleicht lange

Wieder, sechzehn Stunden sind vergangen seit dem ungeschorenen Überfall aus den Wolken. Noch schweben die Trümmer. Noch jagen tötend die Rettungsmägen durch die Straßen. Noch immer wandern schweren Schritten die Menschen mit Koffern, Kisten und prall gefüllten Beuteln, mit Kinderwagen und Fahrradern den Ausfallstraßen zu, um einen der Sammeltransporte zu erreichen. Reiner, wahrhaft feiner von ihnen hat einen Anlauf, heiter zu sein, und feiner ist es. Die meisten aber haben mit den Augen und mit dem Herzen zurückgefunden, und so hat sich vor ihnen die große Straße in das Lebensgerüst auf, in das das Leben, das endlos ist und groß und unüberwindlich.

einige sind heute hervorragend dazu, und Fridolin würde ohnedies schon immer einige Worte anfragen.

Der erste Spanenfrucht Fridolins förderte nur ein Häufchen schwarzer Erde, aber dafür wurde beim letzten ein schimmerndes Fruchtstückchen sichtbar. Fridolin geriet beinahe in Ekstase. Er grub bis tief hinab. Er grub aber auch mit großem Erfolg. Als er endlich zum Aufbruch riefte, hatte er eine Anzahl von kleineren Geldmünzen vor sich liegen. „Bantantisch!“ rief er laut, als er für sein Nachtmahl von seinen Freunden erzählte. Fridolins erste Worte am nächsten Tage waren: „Was glaubst du wohl, Weibchen, ob ich heute wieder etwas finden werde?“

„Ich habe schon etwas gefunden!“ kam es zurück.

„So!“ Fridolin fuhr sofort vollmundig in die Höhe. „Was denn?“

„Nur ein kleines Stückchen.“

„Nur ein kleines Stückchen?“

„Nur ein kleines Stückchen.“

## Rätselraten um das Pokalendspiel

ESB. Hamburg oder Vienna Wien — wer ist stärker?

Das Endspiel um den Tischtennispokal, das am 31. Oktober in Stuttgart den Aufstiegsmeistern ESB. Hamburg und Vienna Wien zusammenführt, leitet jetzt einen neuen Abschnitt in den Kämpfen um den Pokal ein, stehen doch beide Mannschaften erstmals in der Entscheidung dieses Wettbewerbs. Dresden — Nürnberg, Dresden — Schalle, München 60 — Schalle lauteten die Gegner in den letzten drei Jahren. Der ESB. Hamburg hat nun den deutschen Fußballmeister Dresdener EG mit 21 Schlägen überlegen geschlagen. Die Dresden gegen den Pokal sind nun stärker und als erster Sieger anwärter auf das Endspiel anzusehen? Um diese Frage wird es noch viel Rätselraten geben.

Der ESB. Hamburg hat gegen Dresden eine große kämpferische Leistung gezeigt. Die „elbische Wintermannschaft“ mit den drei früheren Nationalspielern Jürrien-Müller-Münzberg hat das Spiel gehalten und den starken gemäßigten Angriff nicht zur Entfaltung kommen lassen. So bedeckend die Stürmer des Meisters auch mitunter zusammengefallen, gelang es dem ESB. Hamburg die Härte der Abwehr der Pokalhelden vermindern zu lassen. Und die Hamburger Elf überhaupt in passiver Hinsicht überlegen war.

Es ist nachteilig, eine Parallele von Dresden zu Vienna Wien zu ziehen. Auch Vienna Wien hat schon die gleichen Erfahrungen wie der Dresdener EG sammeln müssen. In der Vorrunde wurde der Pokal gegen den Meister der ESB. Saarbrücken mit einem 2:1-Sieg den Einzug in die Endrunde mit einem Spiel, das sehr viel Ähnlichkeit mit dem Treffen des ESB. Hamburg gegen Dresden hatte, weil in beiden Fällen eine 1:0-Führung durch einen Elfmeter auf 2:0 ausgebaut und damit die Grundlage zum Sieg geschaffen worden war. Die Dresden gegen den ESB. Saarbrücken, so blieb damals Vienna Wien gegen Saarbrücken hinter den erwarteten Leistungen zurück.

Vienna Wien hat auch in späteren Treffen nicht immer beständig gepielt und ist mit Gegnern, die einen harten kämpferischen Einsatz bewiesen, nicht recht fertig geworden. In letzter Zeit hat sich jedoch die Konstitution der Mannschaft merklich verbessert, so daß der Erfolg

## Was bringt der Rundfunk?

- Reichsprogramm:
- 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage
  - 13.30—14.00: Sinfonische Musik, Zerstört, Kardini
  - 16.00—17.00: Dances, Konzert
  - 17.15—18.30: Der Sonntagabend
  - 18.45—19.30: Der Sonntagabend
  - 19.45—20.00: Der Sonntagabend
- Deutschland:
- 17.15—18.30: Der Sonntagabend
  - 20.15—21.00: Der Sonntagabend
  - 21.00—22.00: Der Sonntagabend

## Hochsprung des Kängurus

Unter allen Säugtieren fällt das Känguru...

... das höchste Sprungvermögen...

## Die einfachen Dinge

Von Walter Persich

Was galt uns denn vorher ein Kerzenstumpf, ein Napf mit Wasser, ein Saft von Holz und eine Kinderpuppe ohne Haare? Solche Dinge gehörten der Vergessenheit an. Der Kerzenstumpf war in einem Winkel der Speisekammer gerollt und dort beim Reinmachen übersehen worden. Brauchten wir Wasser, so drehten wir irgendwem einen von Nickelglanz schimmernden Napf und konnten so viel haben wie wir wollten. Eine Kinderpuppe ohne Haare — wir hätten sie weggeschmeißt, sie wäre auf dem Müll-eimer gelandet, wäre in die Hände geraten, und das Kind, das längt den kurzen Kleibern entmachene, hätte sie nicht mehr angesehen und nur einen häßlichen Liederreiz einig gebliebener Träume darin gesehen.

Was hat denn noch Bedeutung in diesen Stunden, da die Feuerfäden in den schwarzen Himmel brennen, die Bomben niederfallen, die Flammen gierig in die Dächer jagen und die Dräne der Gemäße entfaßten Hitze über die Straße rasen? Das Leben der nächsten Menschen, die Rettung dessen, was zu retten ist, was im Handbereich ist — und in den Schatten hinter den heulenden Glut verfinstern die Vorstellungen von einem einst für lebenswürdig gehaltenen Leben.

Sie viele, für tausend vielleicht, ist am nächsten Tage die Stunde der Wucherung der Hitze gekommen. Manche haben auf die Straße geschleppt, was sie gerade packen konnten, ein paar Koffer, einen Rucksack, eine Stange Brot, ein Glas Wasser, eine Raucherzigarette, einen Vogelkäfig, einen Napf. Dieser und jener betritt durch Scherbenhaufen und über verbotenes Holz die allgegenwärtige Schwelle und blüht sich um. Kann er hier noch jemals wieder wohnen? Ruß klebt ihm in den Augen, halb blind taucht er sich durch die Räume. Wenn er dann sieht, wie die Früchte eines ganzen Lebens verfaulend und verrotten und vielleicht zertrümmert sind, so will ihn eine große Traurigkeit, eine rettungslose Müdigkeit packen. Jemandem hoch er sich hin, ein erschöpfter Grütler, und dennoch nahezu ohne Gedanken — denn das Wühlen in seinem Dasein, das Wühlen der einen, einzigen Frage: Wie ist das möglich? — das ist kein Denken mehr.

So mag er Stunden sitzen. Doch dann fällt sein Blick auf einen Beleg. Er beginnt, Scherben und Staub zusammenzufegen, um mit den vermissten Schuhen nicht noch mehr davon über die Teppiche zu tragen. Und es droht ihm, verdammt noch mal: wie war doch jeder Gegenstand geformt und gepflegt und mit welchem Schwelch und welchen Sorgen und Kämpfen wurde er erworben. Und nun ... Die Dämmerung kommt schneller als sonst. Kein Lichter an. Die Beleuchtungen, so sie überhaupt noch unter den Decken brennen, bängen hilflos herum. Es ist aus. Man kann nicht mehr tun. Und was auch? Nur irgendein müßig man den Hunger stillen. Die Speisekammer. Am Ende findet sich dort der Rest eines Brotes, ein Stück Käse, ein

Apfel? Ein Streichholz, flammig auf. Mal sehen, was hier überhaupt so herumliegt. Ah, auch die Worte sind von der Hand gekippt. Ein paar Gefäße sind zertrümpert. Und dort — ein Kerzenstumpf, der Kerzenstumpf mit den Resten von Wachs. Sogar die von Tannennadeln haben sich ans Paraffin gefügt und bis jetzt gehalten.

Nur der Schein einer Kerze. Aber es geht wie ein heiliger Schein durch den Menschen und dort einsam und verloren in seiner Heimlichkeit herumwandert. Ist ist die Wiederkehr des Lebens, der Beweis dafür, daß nichts zu Ende ging, sondern alles ein neues Beginnen ist, jeder Tag, jede Stunde, jeder Schritt und jeder Handschlag.

Durch. Der Wasserfaß quillt und quillt. Wasser gibt er nicht. Doch dort auf dem Herd steht eine Schale mit klarem Wasser. In der Speisekammer fand sich ein Napf mit Kaffee. Aber das Gas brennt ja nicht, Mensch! Sag nicht in einem Winkel Holz? Nichtig, auch das findet sich, bald prasselt auf dem letzten Rest ein Feuer, der Kessel summt. Wären die Umstände nicht tragisch, man könnte von Wehagen sprechen.

Noch einmal durchstreift man die hell erleuchteten Winkel nach Dingen, die den in Sicherheit gebrachten Lieben unentbehrlich sein könnten. Zwischen einem Winkel alter Kleider lugen zwei Augen hervor, aber helle, lächelnde Augen. Die Puppe, die Puppe, deren Perle längst verloren ging, die erbe Puppe des Kindes. Ein Baig eigentlich nur, ohne den Schmuck des Haars ein häßlicher Gegenstand, den man

wegwerfen müßte — und den man nun leicht in den Koffer für die ganz wertvollen Gegenstände legt, zu den Sachen, die noch in dieser Nacht weggebracht werden sollen. Seit fünfzehn Jahren hat die alte, abgegriffene, zerlumpte Puppe ihren Zauber verloren gehabt — heute gewinnt sie ihn zurück, wieder ihre Schönheit und ihre glänzende Hülle wieder zu bekommen. Heute braucht sie das alles nicht mehr. Die Welt ist grauer und härter geworden, die Welt ist nicht mehr verpielt. Doch die Welt ist angefüllt bis an den Rand mit Erinnerung und Wissen. Diese Puppe im Arm des Kindes stich Freude, Schlaf, Begeisterung, Vertrauen im dunkelsten Dunkel. Auf jede Kerze mußte sie mit. Sobald sie irgendwo auf einem Kopfkissen lag, war das Kopfkissen ein Stück Heimat — und in dieser Stunde, der Stunde eines Abschieds eines Abschieds auf unbestimmte, vielleicht für, vielleicht lange Zeit, findet man sie wieder, vielleicht lange

Wieder, sechzehn Stunden sind vergangen seit dem ungeschorenen Überfall aus den Wolken. Noch schweben die Trümmer. Noch jagen tötend die Rettungsmägen durch die Straßen. Noch immer wandern schweren Schritten die Menschen mit Koffern, Kisten und prall gefüllten Beuteln, mit Kinderwagen und Fahrradern den Ausfallstraßen zu, um einen der Sammeltransporte zu erreichen. Reiner, wahrhaft feiner von ihnen hat einen Anlauf, heiter zu sein, und feiner ist es. Die meisten aber haben mit den Augen und mit dem Herzen zurückgefunden, und so hat sich vor ihnen die große Straße in das Lebensgerüst auf, in das das Leben, das endlos ist und groß und unüberwindlich.

einige sind heute hervorragend dazu, und Fridolin würde ohnedies schon immer einige Worte anfragen.

Der erste Spanenfrucht Fridolins förderte nur ein Häufchen schwarzer Erde, aber dafür wurde beim letzten ein schimmerndes Fruchtstückchen sichtbar. Fridolin geriet beinahe in Ekstase. Er grub bis tief hinab. Er grub aber auch mit großem Erfolg. Als er endlich zum Aufbruch riefte, hatte er eine Anzahl von kleineren Geldmünzen vor sich liegen. „Bantantisch!“ rief er laut, als er für sein Nachtmahl von seinen Freunden erzählte. Fridolins erste Worte am nächsten Tage waren: „Was glaubst du wohl, Weibchen, ob ich heute wieder etwas finden werde?“

„Ich habe schon etwas gefunden!“ kam es zurück.

„So!“ Fridolin fuhr sofort vollmundig in die Höhe. „Was denn?“

„Nur ein kleines Stückchen.“

„Nur ein kleines Stückchen?“

„Nur ein kleines Stückchen.“

## Die einfachen Dinge

Von Walter Persich

Was galt uns denn vorher ein Kerzenstumpf, ein Napf mit Wasser, ein Saft von Holz und eine Kinderpuppe ohne Haare? Solche Dinge gehörten der Vergessenheit an. Der Kerzenstumpf war in einem Winkel der Speisekammer gerollt und dort beim Reinmachen übersehen worden. Brauchten wir Wasser, so drehten wir irgendwem einen von Nickelglanz schimmernden Napf und konnten so viel haben wie wir wollten. Eine Kinderpuppe ohne Haare — wir hätten sie weggeschmeißt, sie wäre auf dem Müll-eimer gelandet, wäre in die Hände geraten, und das Kind, das längt den kurzen Kleibern entmachene, hätte sie nicht mehr angesehen und nur einen häßlichen Liederreiz einig gebliebener Träume darin gesehen.

Was hat denn noch Bedeutung in diesen Stunden, da die Feuerfäden in den schwarzen Himmel brennen, die Bomben niederfallen, die Flammen gierig in die Dächer jagen und die Dräne der Gemäße entfaßten Hitze über die Straße rasen? Das Leben der nächsten Menschen, die Rettung dessen, was zu retten ist, was im Handbereich ist — und in den Schatten hinter den heulenden Glut verfinstern die Vorstellungen von einem einst für lebenswürdig gehaltenen Leben.

Sie viele, für tausend vielleicht, ist am nächsten Tage die Stunde der Wucherung der Hitze gekommen. Manche haben auf die Straße geschleppt, was sie gerade packen konnten, ein paar Koffer, einen Rucksack, eine Stange Brot, ein Glas Wasser, eine Raucherzigarette, einen Vogelkäfig, einen Napf. Dieser und jener betritt durch Scherbenhaufen und über verbotenes Holz die allgegenwärtige Schwelle und blüht sich um. Kann er hier noch jemals wieder wohnen? Ruß klebt ihm in den Augen, halb blind taucht er sich durch die Räume. Wenn er dann sieht, wie die Früchte eines ganzen Lebens verfaulend und verrotten und vielleicht zertrümmert sind, so will ihn eine große Traurigkeit, eine rettungslose Müdigkeit packen. Jemandem hoch er sich hin, ein erschöpfter Grütler, und dennoch nahezu ohne Gedanken — denn das Wühlen in seinem Dasein, das Wühlen der einen, einzigen Frage: Wie ist das möglich? — das ist kein Denken mehr.

So mag er Stunden sitzen. Doch dann fällt sein Blick auf einen Beleg. Er beginnt, Scherben und Staub zusammenzufegen, um mit den vermissten Schuhen nicht noch mehr davon über die Teppiche zu tragen. Und es droht ihm, verdammt noch mal: wie war doch jeder Gegenstand geformt und gepflegt und mit welchem Schwelch und welchen Sorgen und Kämpfen wurde er erworben. Und nun ... Die Dämmerung kommt schneller als sonst. Kein Lichter an. Die Beleuchtungen, so sie überhaupt noch unter den Decken brennen, bängen hilflos herum. Es ist aus. Man kann nicht mehr tun. Und was auch? Nur irgendein müßig man den Hunger stillen. Die Speisekammer. Am Ende findet sich dort der Rest eines Brotes, ein Stück Käse, ein

Apfel? Ein Streichholz, flammig auf. Mal sehen, was hier überhaupt so herumliegt. Ah, auch die Worte sind von der Hand gekippt. Ein paar Gefäße sind zertrümpert. Und dort — ein Kerzenstumpf, der Kerzenstumpf mit den Resten von Wachs. Sogar die von Tannennadeln haben sich ans Paraffin gefügt und bis jetzt gehalten.

Nur der Schein einer Kerze. Aber es geht wie ein heiliger Schein durch den Menschen und dort einsam und verloren in seiner Heimlichkeit herumwandert. Ist ist die Wiederkehr des Lebens, der Beweis dafür, daß nichts zu Ende ging, sondern alles ein neues Beginnen ist, jeder Tag, jede Stunde, jeder Schritt und jeder Handschlag.

Durch. Der Wasserfaß quillt und quillt. Wasser gibt er nicht. Doch dort auf dem Herd steht eine Schale mit klarem Wasser. In der Speisekammer fand sich ein Napf mit Kaffee. Aber das Gas brennt ja nicht, Mensch! Sag nicht in einem Winkel Holz? Nichtig, auch das findet sich, bald prasselt auf dem letzten Rest ein Feuer, der Kessel summt. Wären die Umstände nicht tragisch, man könnte von Wehagen sprechen.

Noch einmal durchstreift man die hell erleuchteten Winkel nach Dingen, die den in Sicherheit gebrachten Lieben unentbehrlich sein könnten. Zwischen einem Winkel alter Kleider lugen zwei Augen hervor, aber helle, lächelnde Augen. Die Puppe, die Puppe, deren Perle längst verloren ging, die erbe Puppe des Kindes. Ein Baig eigentlich nur, ohne den Schmuck des Haars ein häßlicher Gegenstand, den man

wegwerfen müßte — und den man nun leicht in den Koffer für die ganz wertvollen Gegenstände legt, zu den Sachen, die noch in dieser Nacht weggebracht werden sollen. Seit fünfzehn Jahren hat die alte, abgegriffene, zerlumpte Puppe ihren Zauber verloren gehabt — heute gewinnt sie ihn zurück, wieder ihre Schönheit und ihre glänzende Hülle wieder zu bekommen. Heute braucht sie das alles nicht mehr. Die Welt ist grauer und härter geworden, die Welt ist nicht mehr verpielt. Doch die Welt ist angefüllt bis an den Rand mit Erinnerung und Wissen. Diese Puppe im Arm des Kindes stich Freude, Schlaf, Begeisterung, Vertrauen im dunkelsten Dunkel. Auf jede Kerze mußte sie mit. Sobald sie irgendwo auf einem Kopfkissen lag, war das Kopfkissen ein Stück Heimat — und in dieser Stunde, der Stunde eines Abschieds eines Abschieds auf unbestimmte, vielleicht für, vielleicht lange Zeit, findet man sie wieder, vielleicht lange

Wieder, sechzehn Stunden sind vergangen seit dem ungeschorenen Überfall aus den Wolken. Noch schweben die Trümmer. Noch jagen tötend die Rettungsmägen durch die Straßen. Noch immer wandern schweren Schritten die Menschen mit Koffern, Kisten und prall gefüllten Beuteln, mit Kinderwagen und Fahrradern den Ausfallstraßen zu, um einen der Sammeltransporte zu erreichen. Reiner, wahrhaft feiner von ihnen hat einen Anlauf, heiter zu sein, und feiner ist es. Die meisten aber haben mit den Augen und